

schmuck mir das blaue Samtröckchen steht!“ Zuletzt setzte es sich auch den Federhut auf und steckte den kleinen Degen an. Da wußte es sich vor Freude kaum noch zu lassen und sprang wieder auf einem Beine herum. Plötzlich aber fielen seine Blicke auf die Eisenstäbe und es stand wie angewurzelt still. „Nein,“ sprach es endlich, „mit dem Schmieden ist es nun vorbei, solche gemeine Arbeit schickt sich nicht für einen schmucken Junker, wie ich jetzt bin!“ Damit flog das Schurzfell und der Hammer in die Kohlen, und das Junkerlein klatschte vor Freude in die Hände, als sie in Flammen aufgingen. Darauf nahm es sein silbernes Hütchen und ging stolz zur Thür hinaus.

Fortan hatte der Schmied nun seine Arbeit hübsch selber zu thun von A bis Z, wenn er sie gethan haben wollte. Mit der Zwergenhilfe war es ein für allemal vorbei. Da legte er sein Geschäft nieder und lebte fortan in Ruhe.



Der kleine Däumling.

Von L. Bechstein.

Es war einmal ein Holzhauer, der hatte sieben Kinder — lauter Knaben. — Aber der jüngste davon wollte nicht größer werden, sondern war und blieb nur einen Daumen lang. Darum nannten sie ihn alle im Hause den kleinen Däumling.

Nun war einmal eine große Teuerung im Lande, und die Kinder mußten oft hungrig zu Bett gehen. Als sie nun gar kein Brod mehr hatten, sagte der Vater zu der Mutter, da die Kinder alle zu Bett waren: „Frau, unsere Kinder müssen wir dem lieben Gott befehlen; denn wir haben nichts mehr für sie zu essen. Ich kann sie nicht vor meinen Augen verhungern sehen. Morgen will ich sie mit in den Wald hinein nehmen, wo er am dicksten ist, und will sie da lassen, daß wir den Jammer nicht länger vor Augen haben.“

Die Mutter machte erst noch viele Einwendungen. Aber weil sie auch keinen Rat wußte, so gab sie zuletzt mit vielen Thränen nach.

Aber der kleine Däumling hatte noch nicht geschlafen, sondern alles mit angehört. Ehe der Morgen kam, stand er auf, ging an den Bach und suchte kleine weiße Steine, seine ganze Tasche voll.

Als er nun wieder nach Haus kam, sagte der Vater: „Kommt Kinder, ihr sollt mit mir in den Wald gehen und trockene Reiser auslesen.“ Damit ging's fort und mitten in den Wald hinein, wo er am dicksten war. „Hier könnt ihr nun bleiben,“ sagte der Vater, „und suchen. Ich will euch schon wieder holen, wenn es Zeit ist.“ Und damit ging er fort.

Die Kinder warteten, bis es Mittag war, aber endlich wurde es Abend, und der Vater kam nicht wieder. Da wurde ihnen bange in dem Walde und sie setzten sich wehklagend und jammernd nieder. Aber der kleine Däumling sagte: „Seid nur still, ich will euch schon nach Haus bringen.“ Der kleine Däumling hatte nämlich die kleinen weißen Steine auf den Weg gestreut, den sie am Morgen gekommen waren, und konnte daran leicht wieder den Weg nach Hause finden.

Aber der kleine Däumling hatte seinen Brüdern nun unterwegs erzählt, daß der Vater sie nicht mehr ernähren könne, und daß er sie darum in dem Walde gelassen habe. Deshalb getrauten sie sich nicht in das Haus hinein, sondern horchten nur vor der Thür, was Vater und Mutter mit einander sprächen.

Die hatten gerade eine alte Schuld, auf die sie nicht mehr gehofft hatten, von einem Nachbar bezahlt erhalten und Eßwaren gekauft, daß sich der Tisch bog. Aber nun kam auch die Neue, daß die